

und daß die nicht von deutschen Muttersprachlern verfaßten Texte redaktionell so stiefmütterlich behandelt wurden – vom nur mäßig vereinheitlichten Anmerkungsapparat und dem zum Teil nicht stimmigen Layout ganz zu schweigen –, stimmt jedoch einfach nur traurig.

Lüneburg – Narva

Karsten Brüggemann

* Diese Rezension erschien auch in: *sehpunkte* (www.sehpunkte.historicum.net).

Andris Caune, Ieva Ose: Latvijas 12. Gadsimta Beigu – 17. Gadsimta Vācu Piju Leksikons. [Lexikon der deutschen Burgen in Lettland vom Ende des 12. bis zum 17. Jh.] (Latvijas Viduslaiku Pilis, Bd. 4.) Latvijas Vēstures Institūta Apgāds. Rīga 2004. 592 S., zahlr. Abb., Tab., Ktn., dt. Einl.

Das von Andris Caune und Ieva Ose verfaßte Lexikon der deutschen Burgen Lettlands ist das erste enzyklopädische Werk in lettischer Sprache, in dem alle bekannten mittelalterlichen deutschen Befestigungsanlagen Lettlands vorgestellt werden. Es löst damit – zumindest für den Teil Alt-Livlands, der heute zu Lettland gehört – das Burgenlexikon von Karl von Löwis of Menar ab.¹ Dies ist zumindest für den lettischkundigen Burgenforscher ein deutlicher Fortschritt, denn obwohl die Arbeit von Löwis of Menar bis heute eine wichtige Referenz darstellt, ist das Burgenlexikon für Alt-Livland nach über 70 Jahren hinsichtlich zahlreicher Fakten als überholt zu bewerten.

Für ihr Burgenlexikon haben C. und O. 136 Objekte ausgewählt, die sie ausführlich vorstellen. Sie berücksichtigen alle vom 12. bis zum 16. Jh. erbauten Burgen und Schlösser, von denen Ruinen erhalten sind oder die in schriftlichen Quellen erwähnt werden – auch solche, deren Lokalität oder sogar deren Existenz umstritten ist. Ferner enthält das Lexikon zwei Mühlen mit Wehrfunktion der Stadt Riga sowie zahlreiche Schlösser und befestigte Bauten aus der Frühen Neuzeit. Bei letzteren handelt es sich zwar nicht um mittelalterliche Burgen, dennoch dienten diese Anlagen zum Teil durchaus dem Schutz ihrer Bewohner. Nicht aufgenommen wurden hingegen die in der Frühen Neuzeit neu angelegten Schanzen (Erdbastionen) und die mit Wehranlagen befestigten mittelalterlichen Städte.

Von besonderem Wert für Nutzer des Lexikons, die sich nicht für einzelne Anlagen interessieren, sondern einen Überblick gewinnen möchten, sind die knappen, aber aussagekräftigen einleitenden Bemerkungen des Autorenteam hinsichtlich Verbreitung, Baumaterialien, Bautypen und Datierungsfragen der mittelalterlichen Burgen Lettlands. Ein erster Einstieg in die Geschichte des deutschen Burgenbaus in Lettland ist hiermit durchaus zu bewerkstelligen.

Zum Aufbau der einzelnen Stichworte: Die Burgen sind nach ihren üblichen lettischen Namen in alphabetischer Form aufgelistet. Eine Erschließung der deutschen sowie weniger gängiger lettischer Bezeichnungen ist über entsprechende Verzeichnisse leicht möglich. Nach der Nennung des lettischen folgt die des deutschen Namens, anschließend werden die älteren Quellenbezeichnungen aufgeführt. Dabei beschränkt man sich dankenswerter Weise auf wirkliche Abweichungen und berücksichtigt nicht sämtliche kleinsten Differenzen in der Schreibweise. Anschließend folgen die heutige Adresse der jeweiligen Anlage sowie eine Kurzbeschreibung des Standortes. Dies ist nützlich, da etliche lettische Burgen heute an wüsten Orten stehen und nicht ohne weiteres zu lokalisieren sind. Es schließt sich ein Abriß über die Geschichte der jeweiligen Burg an, in dem man sich auf Genese, Nutzungsdauer und Zerstörung der Anlage konzentriert. Es folgen der interessanteste Abschnitt, eine ausführliche Beschreibung der Burganlage, sowie Hinweise auf ältere Unter-

¹ KARL VON LÖWIS OF MENAR: Burgenlexikon für Alt-Livland, Riga 1922.

suchungskampagnen bzw. Dokumentationen. Schließlich wird auf einschlägige Literatur sowie auf Pläne und Abbildungen verwiesen. Besonders nützlich ist, daß jedem Eintrag nach Möglichkeit ein aktueller Plan oder eine zeitgenössische Abbildung sowie ein Foto beigegeben wurde.

Das Werk ist von zwei Autoren entworfen und umgesetzt worden, welche beide auf umfangreiche und langjährige eigene Forschungen zur Burgenlandschaft im heutigen Lettland zurückgreifen konnten.

Fraglich bleibt allerdings, warum man die historische Landschaft im vorliegenden Lexikon „zerrissen“ hat und statt eines Burgenlexikons für Lettland nicht eines für Alt-Livland angelegt hat. Sicher wäre der Umfang wesentlich größer gewesen, aber die Einheit des Forschungsgegenstandes läßt doch Zweifel an der gewählten Vorgehensweise aufkommen.

Münster

Raoul Zühlke

David Althoen: That Noble Quest. From True Nobility to Enlightened Society in the Polish-Lithuanian Commonwealth 1550-1830. Diss. University of Michigan 2001. 620 S.

Łacina jako język elit. [Latein als Elitensprache.] Hrsg. von Jerzy A x e r. Wydawnictwo DiG. Warszawa 2004. 516 S.

Eine in angloamerikanischer Tradition stehende Geschichte der politischen Sprache oder eine an deutsche Vorbilder angelehnte Begriffsgeschichte des frühneuzeitlichen polnisch-litauischen Staatsverbandes wurde in der Forschung vor ca. 20 Jahren als Desiderat erkannt und wird seitdem allmählich in Angriff genommen. Zu nennen ist insbesondere die Studie der Warschauer Polonistin Ewa Bem-Wisniewska zum Bedeutungswandel des Lemmas „Polen“ und verwandter Begriffe wie „Krone“, „Litauen“, „Staat“, „Vaterland“ und „Respublica“ in frühneuzeitlichen polnischen Drucken (*Funkcjonowanie nazwy Polska w języku czasów nowożytnych* [1530-1795], Warszawa 1998). Die Autoren der beiden hier vorzustellenden Bände suchen sich dem Problem einer frühneuzeitlichen Begriffsgeschichte auf sehr unterschiedlichen Wegen anzunähern und Probleme der Quellenbasis und der Mehrsprachigkeit durch Interpolation bzw. konzeptionelle Neuansätze zu umgehen.

Knapp sei vorab die Problemlage skizziert, mit der sich jede Begriffsgeschichte Polen-Litauens in der frühen Neuzeit auseinandersetzen muß. Ein fundiertes begriffsgeschichtliches Nachschlagewerk liegt nur für polnische Texte des 16. Jh.s vor, für die beiden folgenden Jahrhunderte kann die Forschung auf keinerlei etymologisch-begriffsgeschichtliche Werke zurückgreifen – ein Wörterbuch für das Polnische des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jh.s deckt trotz mehr als 20jähriger Vorarbeiten bisher erst den Buchstaben „A“ ab (*Słownik języka polskiego XVII i 1. połowy XVIII wieku*, Kraków 1999 ff.). Insbesondere liegen keinerlei begriffsgeschichtliche Studien für das Lateinische – in vieler Hinsicht die zweite Staatssprache Polen-Litauens – sowie für weitere Verkehrssprachen (Altweißrussisch, teilweise auch das Deutsche) vor. Forscher, die dennoch begriffsgeschichtliche Fragen angehen, müssen deshalb eigenständig umfangreichere Textcorpora analysieren oder andere Zugriffe wählen.

David Althoen versucht in seiner umfangreichen Dissertation, über einen Zeitraum von fast 300 Jahren (1550-1830) Veränderungen von zentralen Begriffen der politischen Sprache Polens (das GfM. Litauen wird nur am Rande berücksichtigt) nachzuzeichnen. Dabei weicht er erheblich von festgeschriebenen Meinungen in der polnischen Frühneuzeitforschung ab, was die Lektüre anregend, passagenweise aber auch diskussionswürdig macht. Die Kapitel 1-3 behandeln die Begriffsentwicklung von „Nation“ (*naród*) und „Vaterland“ (*ojczyzna*) – von Althoen nicht überzeugend als „motherland“ übersetzt (S. 192-195) – in frühneuzeitlichen polnischen Texten. Diese Frage ist insofern zentral, als das Konzept der „Adelsnation“ in den letzten 50 Jahren zum unhinterfragten Passepartout der polnischen wie internationalen Forschung geworden ist. A. kommt dagegen anhand der